

Konversion ergibt sich, dass in diesem Fall mit dem König von Babylon nicht der Antichrist gemeint sein kann und somit auch in anderen Fällen der Bezeichnung eines Herrschers als König von Babylon nicht gemeint sein muss. Dementsprechend heißt es in den Quellen zu den Ereignissen des Jahres 1187 auch nicht etwa, mit der Eroberung Jerusalems durch Saladin habe dort nun der Antichrist Einzug gehalten.

Nicht nur zum Ersten Kreuzzug und zur Frage damaliger Endzeit-Erwartungen bzw. ihrer vermeintlichen Auswirkungen sind Bucs Ausführungen irreführend, sondern auch zur Frage der Endzeit-Erwartungen um das Jahr 1000 und der Haltung Ottos III., denn der jugendliche Kaiser war nicht etwa der Meinung, dass das Ende der Welt unmittelbar bevorstehe. Die von ihm zu Pfingsten des Jahres 1000 vorgenommene Öffnung des Grabes Karls des Großen ist im Zusammenhang mit der von ihm betriebenen *renovatio imperii Romanorum* zu sehen und erfolgte keineswegs an „einem wahrhaft apokalyptischen Datum“, wie Buc (S. 297) suggerieren möchte. Abgesehen davon, dass die Jahrtausendwende nicht, wie in der Forschung häufig geschehen, auf die Jahre 999/1000, sondern auf 1000/1001 zu datieren ist und der Offenbarung des Johannes⁶⁴ zufolge erst nach Ablauf von (vollen) 1000 Jahren die tausendjährige Fesselung des Teufels enden soll, zeigt die von Otto III. in den Jahren 998, 999 und 1000 propagierte *renovatio imperii Romanorum*, dass er das Weltende noch längst nicht gekommen sah, denn der damals allgemeinen Vorstellung nach konnte das Ende der Zeiten erst erfolgen, wenn das Römische Reich untergegangen war. Indem Otto III. dessen Erneuerung bzw. Fortbestand verkündete, versuchte er allen Endzeit-Erwartungen den Boden zu entziehen. Damit ist Ottos *renovatio imperii Romanorum* zugleich ein Hinweis darauf, dass es an der Jahrtausendwende 1000/1001 Antichrist-Erwartungen gab, die sich auf die Angaben der Offenbarung des Johannes stützen konnten, der bis dahin gefesselte Teufel werde nach 1000 Jahren wieder frei kommen⁶⁵.

Was die Quellenangaben und die von ihm herangezogene Sekundärliteratur betrifft, so betont Buc im Vorwort (S. 8) eine bloße Selbstverständlichkeit, indem er schreibt, als wolle er dafür eigens

Germ. 18, 1880) S. 124 f., berichtet davon zu den beiden Jahren 1173 und 1174, weil sich Saladins Gesandtschaft mehrere Monate im Reich aufgehalten hat und erst nach Ostern 1174 in die Heimat zurückgekehrt ist.

64) Apoc. 20,2 und 20,7.

65) Zu dieser Thematik sei verwiesen auf MÖHRING, Die *renovatio imperii* (wie Anm. 7) S. 333–350.